

# Von Fanatismus über Zölibat bis Kirchenaustritt

Weihbischof Karl Borsch stellt sich im Thomaeum den Fragen der Schüler. Der 46-Jährige ist gebürtig aus St. Hubert - und zeigt keine Spur von Berührungsängsten.

Von Verena Schade

**Kempen.** Was macht es für einen Sinn, das Priester nicht heiraten dürfen? Warum verliert die Kirche Mitglieder? Haben Sie jemals die Existenz Gottes angezweifelt? Kein Blatt vor den Mund nehmen die Elftklässler des Thomaeum, die den Aachener Weihbischof Karl Borsch eingeladen haben. Ob Trinität, Glaubensfanatismus in Amerika oder Zölibat - Borsch zeigt keine Berührungsängste und bemüht sich, den Anliegen der Schüler gerecht zu werden.

Dass der 46-Jährige sich sichtbar wohl in der Aula des Gymnasiums fühlt, mag daran liegen, das er acht Jahre lang die Schulbank im Thomaeum gedrückt hat. Der gebürtige St. Huberter hat dort 1978 sein Abitur gemacht. Schon als Schüler (und Messdiener) habe Borsch mit dem Gedanken gespielt, Priester zu werden. Beim Wehrdienst erfuhr er zum ersten Mal, das man

für seinen Glauben und seine Überzeugung eintreten muss. „Sonntags bin ich in die Kirche gegangen“, erinnert er sich. Und auch daran, dass er sich damit keine Freunde gemacht hat. Doch erst nach dem Jura-Studium in Bonn hat er sich endgültig für eine geistliche Laufbahn entschieden. „Ich hatte die Wahl: Jurist - Heiraten - Familie oder Theologie - Priester - allein.“ Damals sei er seiner inneren Stimme gefolgt. Und habe es nie bereut. „Ein toller Beruf“, ist er überzeugt. „Ich komme viel rum und lerne nette Leute kennen.“

Dass Borsch ein glücklicher Mensch und Bischof ist, stellt er im Umgang mit den Schülern unter Beweis - zumal er mit seiner offenen Art die anfängliche Scheu der Fragesteller schnell beiseite räumt. „Ich habe mich selbst lange gefragt, ob der Zölibat geistlich gesehen einen Sinn hat“, gibt er offen zu. „Ich verzichte auf etwas sehr Schönes. Aber ich erwarte



Weihbischof Karl Borsch beantwortet im Thomaeum die Fragen der Schüler. Foto: Friedheim Reimann

meine Erfüllung nicht hier in der Welt, sondern auf einer höheren Ebene.“ Außerdem sei die Ehe nicht zwangsläufig das Paradies auf Erden. Wenn man aber seiner Traumfrau begegnet? Sei es nicht anders als in einer Ehe. Borsch: „Du würdest deinen Mann auch nicht verlassen, nur weil dir ein anderer über den Weg läuft, oder?“ Auch was sein Ring zu bedeuten hat (geschmiedet aus den beiden goldenen Eheringen seiner Eltern), erklärt er gern.

Ins Grübeln gerät er jedoch bei

der Frage, ob er mit Blick auf den Islam für den EU-Beitritt der Türkei wäre? „Nicht solange keine Religionsfreiheit herrscht, Christen unterdrückt und Andersdenkende gefoltert werden.“ Wären die Voraussetzungen erfüllt, bliebe es schwierig, „aber vorstellbar“. Dass immer mehr Menschen aus der Kirche austreten, ist Borsch Ansicht nach ein „Zeichen unserer Zeit“. Auch die Gewerkschaften oder Vereine würden Mitglieder verlieren - „wir sind gewohnt selbst zu wählen“.

Dass die Form der Gottesdienste „ein Problem für junge Leute darstellt“, versteht er. Deshalb sei die Gemeinschaft, wie kürzlich beim Weltjugendtag gelebt, wichtig für junge Christen.

Am Ende der anderthalbstündigen Diskussionsrunde sind eine Reihe von Fragen beantwortet. Angesichts des zweiseitigen Katalogs, der von den Schülern im Unterricht vorbereitet wurde, muss sich der Weihbischof aber wohl noch ein zweites Mal in der Thomasstadt blicken lassen...